

Facharbeit
von
Caroline Braun

Thema:

*Wirtschafts- und siedlungsgeographische Entwicklung der
Gemeinde Büchelberg*



Leistungskurs Erdkunde
Jahrgangsstufe 12/II
Schuljahr 2008/2009

Fachlehrer: Herr Ackermann
Europa - Gymnasium Wörth

„Wirtschafts- und siedlungsgeographische Entwicklung der Gemeinde Büchelberg“**Kurzfassung**

Zu Beginn leite ich in das von mir gewählte Thema „Siedlungs- und wirtschaftsgeographische Entwicklung der Gemeinde Büchelberg“ ein.

Im weiteren Verlauf klärt sich anfänglich die Frage nach den ersten Siedlern und der Entstehung und Gründung von Büchelberg.

Danach bilden der unklare Rechtsstatus, die schwierigen Lebensverhältnisse und der maßgeblich an der Lösung dieser Probleme beteiligte Dorfvertrag die zentralen Themen. Im Anschluss wird die Bevölkerungsentwicklung während der Französischen Revolution, den Revolutionskriegen und unter der Herrschaft Napoleons erläutert.

Im folgenden Teil wird die Zeit unter bayrischer Herrschaft detailliert geschildert, die Streitigkeiten bezüglich des Bienwaldes und der Zuweisung von neuem Areal an Büchelberg und somit die siedlungsgeographische Entwicklung bis zu diesem Zeitpunkt in den Blick genommen.

Anschließend beschäftigt sich die vorliegende Arbeit mit der landwirtschaftlichen Nutzung, die in Büchelberg im 19. Jahrhundert betrieben wurde und weiterhin mit den gewerblichen Betrieben, die im Ort ansässig waren. Es folgt eine kurze Übersicht über die Bevölkerungsentwicklung zwischen 1800 und 1900.

Im Anschluss daran steht das alltägliche Leben der Menschen, in Bezug auf die ihnen zur Verfügung stehenden Erwerbsmöglichkeiten, zwischen den Weltkriegen im Vordergrund.

Ein weiteres wichtiges Thema spricht der darauf folgende Teil an. Im Zentrum der Betrachtungen stehen hier die Wohnungs- und Ernährungslage, die Schaffung von öffentlichen Einrichtungen und die Dorferweiterung während des Wiederaufbaus.

In diesem Zusammenhang wird dann auch die Bevölkerungsentwicklung mit Hilfe einer Tabelle veranschaulicht und weiterhin die Stellung der Erwerbstätigen und die Verteilung derselben auf die verschiedenen Wirtschaftsbereiche erläutert.

Im Anschluss folgt ein kurzer Überblick über die sich wandelnde Rolle der Landwirtschaft für die Menschen zu dieser Zeit, aufgrund der ansteigenden Modernisierung und Mechanisierung.

Danach folgen Informationen über die Eingliederung Büchelbergs in die Stadt Wörth und die bisher letzte Siedlungserweiterung in Büchelberg.

„Wirtschafts- und siedlungsgeographische Entwicklung der Gemeinde Büchelberg“

Am Ende steht eine auf Befragungen der Dorfbewohner basierende Beschreibung der Gegenwart und ein Blick auf das zukünftige Leben der Menschen, so wie sie es sich vorstellen und wünschen.

„Wirtschafts- und siedlungsgeographische Entwicklung der Gemeinde Büchelberg“

1. Einleitung

Büchelberg – ein kleines Dorf mitten im Bienwald. So würden wohl die meisten Menschen, die schon einmal in Büchelberg waren oder zumindest davon gehört haben, das kleine Örtchen in der Südpfalz beschreiben.

In der vorliegenden Facharbeit möchte ich mich mit genau dieser oft für unscheinbar gehaltenen Ortschaft und deren wirtschafts- und siedlungsgeographischen Entwicklung beschäftigen. Viele denken sich nun wahrscheinlich, was es über eine solch kleine Gemeinde schon groß zu berichten gibt, doch bei näherer und intensiverer Auseinandersetzung mit Büchelberg, stößt man auf viele interessante und völlig neue Erkenntnisse, die dem Betrachter oft auf den ersten Blick gar nicht bewusst sind.

Vor allem in Verbindung mit dem geschichtlichen Hintergrund bietet Büchelberg ein breites Spektrum an Informationen, die es zu erkunden und zu verstehen gilt. Angefangen in der Römerzeit, über die Revolutions- und Weltkriege bis hin in die heutige Zeit hat sich Büchelberg stets den Umständen entsprechend verändert und auch maßgeblich weiterentwickelt.

„Wer Büchelberg sagt, denkt an den Bienwald“ (*Die Rheinpfalz – Nr.29 / 03.Februar 2007. „PALATINA“*. „*Dunkle Gestalten auf kühnen Streifzügen*“ Z. 1/2), und genau so ist es, Büchelberg ist ohne den Bienwald undenkbar, man könnte sogar davon sprechen, dass der Bienwald die Existenzgrundlage der Bewohner von Büchelberg darstellt. Der Wald hat das Leben der Büchelberger seit jeher geprägt. Ob als Nahrungsquelle oder Energielieferant, als Ort der körperlichen Ertüchtigung und Arbeit aber gleichzeitig auch als Erholungs- und Freizeitraum, der Bienwald nimmt in vielerlei Hinsicht Einfluss auf das Dorf. „Wenn es dem Wald schlecht ging, dann litt auch die stetig wachsende Bevölkerung Not“ (*Die Rheinpfalz – Nr.29 / 03. Februar 2007. „PALATINA“*. „*Dunkle Gestalten auf kühnen Streifzügen*“ Z. 5-7).

Trotz vieler Rückschläge, die es einzustecken galt, kam es für die Bewohner Büchelbergs nie in Frage, ihr Dorf mitten im Bienwald aufzugeben.

In meiner Ausarbeitung dieses Themas möchte ich einen Eindruck darüber vermitteln, wie sich Büchelberg unter dem Einfluss der geschichtlichen Ereignisse bis heute siedlungsgeographisch und wirtschaftlich entwickelt hat. Im Zentrum stehen die Fragen: Wo hat alles begonnen? Welche Veränderungen sind festzustellen? Jedoch

„Wirtschafts- und siedlungsgeographische Entwicklung der Gemeinde Büchelberg“

möchte ich es nicht bei einer Untersuchung und Aufarbeitung der Vergangenheit belassen, sondern mit Hilfe von eigenen Untersuchungen und Befragungen der heutigen Dorfbewohnern eine Prognose stellen, wie sich Büchelberg in naher und auch weiter entfernt liegender Zukunft entwickeln könnte.

2. Entstehung und Gründung des Dorfes Büchelberg

Als Gründungsjahr des Dorfes Büchelberg gilt laut dem Kammerrat Neubeck das Jahr 1692, da das Dorf zur selben Zeit entstanden sei wie das Fort Louis. Ein weiteres Dokument, das diese Aussage stärkt ist der Erinnerungsbericht aus dem Jahr 1723. In ihm ist die Rede davon, dass sich das Dorf vor ca. 30 bis 35 und somit zwischen 1688 und 1693 gebildet habe.

Jedoch gibt es im Gebiet rund um Büchelberg vielerlei Hinweise auf eine Ansiedlung von Menschen schon vor dieser Zeit.¹

2.1 Römer auf dem Vorderberg in Büchelberg

Im Jahre 1911 machte der damalige Büchelberger Pfarrer Stegmüller eine interessante Entdeckung auf dem „Vorderberg“ in der Nähe des heutigen Friedhofes.

Er stieß auf einige Mauerreste, die sich nach einigen Untersuchungen und genaueren Betrachtungen als Überreste dreier großer Gebäude mit nahezu rechteckigen Mauern aus der Römerzeit herausstellten.

Mit Hilfe des Speyrer Konservators Dr. Speyer konnte nach dem Fund zweier Weihealtäre fast zweifelsfrei ein Tempelbezirk, ein römisches Heiligtum, identifiziert werden. Somit scheint bewiesen, dass schon vor der Gründung Büchelbergs Menschen im Bereich des heutigen Dorfes Häuser gebaut und dort gelebt haben.

Das Gebiet das von den vermeintlichen Siedlern als Gutshof genutzt wurde, ist in Bild 1 (siehe Anhang) zu erkennen.²

¹ vgl. RITTER, ALBERT (2005). Büchelberg – Leben im Bienwald. Wörth am Rhein. S.55 ff

² vgl. RITTER, ALBERT et al., a.a.O., S.33 ff

„Wirtschafts- und siedlungsgeographische Entwicklung der Gemeinde Büchelberg“

2.2 Ansiedlung auf dem Büchelberg und Gründung des Dorfes

1686 gab Ludwig XIV. den Auftrag im Unterelsass eine Festung namens Fort Louis zu erbauen. Um den Bau zu verwirklichen, suchten die Franzosen nach Arbeitern, Unternehmern und Lieferanten. Gemeinden aus dem Umland hatten die Pflicht Fröner, Wagen und Zugtiere kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Der für Festung benötigte Kalk stammte aus dem Bienwald, da sich „aus dessen Mitte inselartig als geologische Besonderheit eine sogenannte Hochscholle erhob“ (RITTER, ALBERT (2005). *Büchelberg – Leben im Bienwald. Unter begrenzter Herrschaft des Bischofs von Speyer. Auf dem Büchelberg entsteht ein Dorf. Bau der Festungen Fort Louis mit Kalk vom Bienwald. S.56 Z.9 f*). In einem Gebiet von ca. 1,5 km ist dieser Kalkbuckel nur gering von Ton- und Sandgemischen bedeckt und kann somit sehr gut abgebaut werden (Bild 2; siehe Anhang).

Um dieses Kalkvorkommen zu erschließen, wurden Waldarbeiter und Kalkbrenner in den Bienwald geschickt. Nach der Errichtung von Fort Louis wanderten die meisten dieser Arbeiter wieder ab und kehrten in ihre Heimat zurück, jedoch nicht alle.

Einige der Hergekommenen wurden sesshaft, bauten sich kleine Häuser, rodeten nach und nach das Waldgelände und nutzten es als Wiesen- und Ackerflächen, so dass 1720 „aus einer Kalkbrennerei ein ganzes Dorf mit schönen Feldern“ (RITTER, ALBERT (2005). *Büchelberg – Leben im Bienwald. Unter begrenzter Herrschaft des Bischofs von Speyer. Auf dem Büchelberg entsteht ein Dorf. Aus der Kalkbrennerei entsteht ein Dorf mit schönen Feldern. S.61 Z.27*) entstanden ist.³

3. Die ersten Jahrzehnte nach der Gründung Büchelbergs

3.1 Rechtsstatus und Lebensverhältnisse

Büchelberg bestand zu Zeiten der Gründung um 1692 aus ca. acht bis zehn Haushalten. Doch schon kurz darauf nämlich ca. zehn Jahre danach hat sich laut eines Visitationsberichts auf Diözesanebene diese Zahl verdoppelt; und wiederum 20 Jahre später, berichten Urkunden im Januar 1720 von einem Anwachsen der Siedlung auf 30 Haushalte.

³ vgl. RITTER, ALBERT, a.a.O., S.55 ff

„Wirtschafts- und siedlungsgeographische Entwicklung der Gemeinde Büchelberg“

Einen Monat später ist auf einer Liste des Oberamtes Lauterburg die Rede von 44 Haushaltsvorständen und ein Jahr später, im August 1721 wird Büchelberg als ein „200-Seelen-Dorf“ bezeichnet. Pfarradministrator Ditter berichtet in seinem „Inventarium 1747“, dass Büchelberg „ganz katholisch sei, es würde weder Jud noch andere Religion darin geduldet“ (RITTER, ALBERT (2005). *Büchelberg – Leben im Bienwald. Unter begrenzter Herrschaft des Bischofs von Speyer. Die Einwohner und ihr rechtlicher Status in den ersten Jahrzehnten nach der Gründung des Dorfes. Dorfbewohner der ersten Jahrzehnte. S.74 Z.10/11*).

Jedoch ist seit der Gründung der rechtliche Status der Einwohner von Büchelberg ungeklärt und dies führt zu einigen Unstimmigkeiten zwischen den Bewohnern und dem Oberamt Lauterburg. Immer wieder kommt es zu Schwierigkeiten, da die Bewohner von Büchelberg Land einforderten, um ihre Familien besser versorgen zu können. Dem standen aber die vom Landesfürsten Damian Hugo bei einem Keller⁴ (Definition 1; siehe Anhang) namens Johann Höhe in Auftrag gegebenen Nachforschungen entgegen.

Er behauptete, dass die Büchelberger weder verbürgte Untertanen seien, noch hätten sie jemals Bürger- oder Einzugsgeld an die Herrschaft gezahlt. Des Weiteren hätten sie ohne Erlaubnis die zur Hemmung der ferneren Ausstockung gesetzten Limitsteine überschritten. Büchelbergs Bewohner bestritten den Wahrheitsgehalt dieser Anschuldigungen jedoch heftig.

Im Jahre 1739 bestätigte Landschreiber Koch die Position Höhes. Die in Betracht gezogene Konsequenz, das Dorf räumen zu lassen, hielt er dahingegen als nicht durchführbar. Vielmehr sollte die Zahl der Einwohner auf eine Zahl beschränkt werden, die von dem vorhandenen Distrikt leben konnte. Um dies zu erreichen, durften nun keine weiteren Bürger mehr aufgenommen werden, bis die vorhandene Bevölkerung von den bestehenden Feldern um Büchelberg ernährt werden konnte. Mit Hilfe eines Verzeichnisses stellte er fest, dass die von Büchelberg bewirtschaftete Fläche von 332 auf 275 Morgen zurückgegangen sei.

⁴ Keller: „Dem Keller oblag die Verteilung der regelmäßigen und der außerordentlichen Naturalreichtnisse, also die Sorge um die Verpflegung der Kanoniker und Vikare...“

Quelle:

http://books.google.de/books?id=NHg0HVaN5n0C&pg=PA110&lpg=PA110&dq=amtsinhaber+keller&source=bl&ots=w5X3fgsGY8&sig=kzaBMAxYPa63EZLMp3uPQTq2Q&hl=de&ei=_Wr4Sb2vFISR_QbKj8XXCQ&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=1#PPA110,M1

„Wirtschafts- und siedlungsgeographische Entwicklung der Gemeinde Büchelberg“

Gute, also ertragreiche Böden vorausgesetzt, konnten von diesem Gebiet ungefähr 200 Personen ernährt werden, was der Bevölkerung Büchelbergs im Jahr 1720 entspricht.

Bis 1739 war die Einwohnerzahl jedoch weiter angestiegen und stand somit in keiner Relation mehr zu der zur Verfügung stehenden Anbaufläche. Außerdem war der Boden in Büchelberg „meistenteils unfruchtbar“, und es gab „mehr Wiesen als Äcker“ (RITTER, ALBERT (2005). *Büchelberg – Leben im Bienwald. Unter begrenzter Herrschaft des Bischofs von Speyer. Dürftige Lebensverhältnisse und drohende Vertreibung. Grundbesitz sowie Berufs- und Erwerbstätigkeit der Haushaltsvorstände im Jahr 1739. S.99 Z.25/26*).

Von dieser Tatsache ließen sich die Büchelberger wenig beeindrucken und bewirtschafteten die ihnen zur Verfügung stehenden Flächen so gut es ihnen möglich war. Um einen höchstmöglichen Ertrag zu erzielen, ließen sie die Felder nur selten brach liegen und düngten zum Ausgleich mit dem vor Ort gebrannten Kalk, was zumindest vorübergehend höhere Erträge einbrachte.

Das Dorf bestand zu dieser Zeit zum größten Teil aus Selbstversorger-Familien, was die Einrichtung einer Bäckerei bzw. Metzgerei unnötig erscheinen ließ. Hafer, Korn, Welschkorn, Hanf, Flachs und Obst wurden in großen Mengen zum Privatgebrauch oder Verkauf angebaut. Außerdem waren die meisten Familien in Besitz von eigenem Vieh, vor allem Rinder, Kühe und Schweine. Da Pferde sehr teuer waren und nicht für jeden erschwinglich, gab es nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl.

Von diesen landwirtschaftlichen Betrieben profitierten wiederum die in Büchelberg ansässigen Handwerker, wie zum Beispiel Schmiede und speziell Holzschuhmacher, da sich in Büchelberg nur sehr wenige Leute Schuhe aus Leder leisten konnten.

Neben den Bauern und Handwerkern gab es aber auch Tagelöhner in Büchelberg, welche vor allem in der Kalkbrennerei und den Steinbrüchen beschäftigt waren.⁵

3.2 Der Dorfvertrag

Die Büchelberger hatten die Jahre, in denen ihr Rechtsstatus unklar blieb, zu ihrem Vorteil ausgenutzt, indem sie trotz Verbotes vermehrt Gebiete des Bienwalds ausge-

⁵ vgl. RITTER, ALBERT, a.a.O., S.73 ff
vgl. RITTER, ALBERT, a.a.O., S.83 ff

„Wirtschafts- und siedlungsgeographische Entwicklung der Gemeinde Büchelberg“

stockt und somit den für sie nutzbaren Bereich unrechtmäßig erweitert hatten. Der Bereich sei dadurch um 710 Schritt erweitert worden. Aus diesem Grund wurden alle weiteren Bitten an die Regierung um Zuweisung weiterer Flächen zurückgewiesen.

Doch schon ein Jahr später änderte der Bischof seine Meinung, da ihm bewusst wurde, dass er für Wiesen- und Ackerflächen, die bisher unentgeltlich genutzt worden waren, einen Bodenzins erheben könnte. Somit erhielt das Oberamt Lauterburg die Aufgabe, zusammen mit Büchelberg einige Vorschläge zur Erweiterung des Areals zu machen.

Ende April 1750 kam dann eine Antwort der Bewohner, in der sie sich für sichere Landnutzungsrechte gegen Zinszahlung einverstanden erklärten.

Am 23. August 1751 wurden schließlich die seit der Dorfgründung bestehenden Rechtsunsicherheiten der Bevölkerung gegenüber ihrer Herrschaft beseitigt.

Neue Nutzungsflächen wurden pflichtgemäß festgelegt und vermessen, ordentlich markiert und schließlich an die Dorfbevölkerung übergeben.

Die Gemarkung Büchelberg umfasste im Jahre 1755 somit ungefähr 213,45 Hektar.

Im Jahr 1780 wurde Büchelberg, laut neuen Weide- und Holzleserechten, ein Bereich des Bienwaldes zugeteilt, in dem die Bewohner montags und freitags das „tot zu Boden liegende Leseholz“ (RITTER, ALBERT (2005). *Büchelberg – Leben im Bienwald. Unter begrenzter Herrschaft des Bischofs von Speyer. Nutzungsrechte, Frevel und Plünderungen im Bienwald. S.142 Z.40*) sammeln und außerdem zu bestimmten Zeiten dort ihr Vieh weiden lassen durften. Mit diesen Maßnahmen versuchte die Herrschaft auf die Verwüstung des Waldes durch Forstfrevel und Brandlegungen zu reagieren und erhoffte sich eine Besänftigung der Bevölkerung.

Dieser Gebietszuspruch war jedoch nicht von Dauer. Aufgrund einer Beschwerde der Gemeinde Schaidt wurde die seit 1751 geltende Vereinbarung im März 1790 für ungültig erklärt, sodass wie früher nur noch Lauterburg, Schaidt und Jockgrim Nutzungsrechte im Bienwald zustanden.

Bild 3 (siehe Anhang) zeigt die Gemarkung Büchelberg, wie sie im Jahr 1783 von Charpentier gezeichnet wurde.⁶

⁶ vgl. RITTER, ALBERT, a.a.O., S.119 ff
vgl. RITTER, ALBERT, a.a.O., S.135 ff

„Wirtschafts- und siedlungsgeographische Entwicklung der Gemeinde Büchelberg“

3.3 Bevölkerungsentwicklung während der Revolutionskriege und unter napoleonischer Herrschaft

„Verweigerter Nutzungsrechte im Wald, unrecht empfundene Frondienste und Abgabenlasten, Versorgungsprobleme und Existenznöte“ (RITTER, ALBERT (2005). *Büchelberg – Leben in Bienwald. Unter begrenzter Herrschaft des Bischofs von Speyer. Auswirkungen der Französischen Revolution. Die Anfänge der Revolution in Frankreich und im Bienwaldraum. S.153 Z.26/27*) sind vor allem hier in Büchelberg Beweggründe für die Menschen, sich von der Herrschaft abzuwenden und sich von ihr zu entfremden. Die Französische Revolution, die 1789 begonnen hatte und nun in vollem Gange war, fand somit bei den Büchelbergern großen Anklang.

Anfang August 1793 forderte Robespierre eine allgemeine Volksbewaffnung, um die Revolution zu schützen, aber für viele Menschen begann eine Zeit, die von Krieg, Flucht und Vertreibung, Angst und Schrecken sowie Elend und Not geprägt war.

Es kam zu blutigen Gefechten zwischen Franzosen und Österreichern im Bereich des Bienwaldes. Die Reaktion auf diese Vorkommnisse bestand in der Flucht tausender Menschen aller Schichten aus dem Elsass und der Pfalz. In Büchelberg selbst, entschlossen sich 28 der damals 566 Einwohner zu emigrieren und somit der Gefahr zu entgehen, „ein Schlachtopfer der wütenden Franzosen zu werden“ (RITTER, ALBERT (2005). *Büchelberg – Leben im Bienwald. Unter begrenzter Herrschaft des Bischofs von Speyer. Die Revolutionskriege im und um den Bienwald. Massenflucht aus dem Elsass und aus der Südpfalz. S.183 Z.18*)

Unter napoleonischer Herrschaft besserte sich die Lage der Büchelberger nur sehr gering. Zwischen 1787 und 1802 kam es zu einem Anstieg der Einwohnerzahl um 77 Personen, was die Existenz in dem kleinen Dorf nicht vereinfachte. Alles, wovon sie bisher gelebt hatten, war von der Revolution in strengster Form mit Gesetzen verboten worden: Das Sammeln von Holz oder das Weidenlassen von Vieh im Bienwald. Das Leben in dem kleinen Dorf wurde für die Bewohner zu einem regelrechten Überlebenskampf, da zu viele Menschen von der Bewirtschaftung zu weniger Ackerflächen ernährt werden mussten.

Anträge und Bitten der Gemeindevertreter um eine Vergrößerung dieser Flächen wurden von der Regierung in Paris hart zurückgewiesen. Sie machten auf die ersten Siedler in Büchelberg aufmerksam, die ihrerseits Wege gefunden hätten, außerhalb

„Wirtschafts- und siedlungsgeographische Entwicklung der Gemeinde Büchelberg“

von Büchelberg ihren Unterhalt zu verdienen und somit ohne den Besitz bewirtschaftbarer Flächen ihre Existenz hätten sichern können. Dagegen setzten die Büchelberger das Argument, dass diese angesprochenen Erwerbsmöglichkeiten unmöglich für alle Bewohner in Betracht gezogen werden könnten. Sie waren fest davon überzeugt, dass ihre einzige Überlebensemöglichkeit in einer Erweiterung ihres Areals bestünde.

Nach langen Überlegungen und Berichten des Oberaufsehers der Wälder wurde von der Regierung beschlossen, der Bevölkerung von Büchelberg ein begrenztes Gebiet zur landwirtschaftlichen Nutzung zur Verfügung zu stellen, allerdings unter der Bedingung, dass das Gebiet nach Ablauf der Pacht von den Pächtern aufzuforsten sei. Dieses sogenannte Coupon-System konnte jedoch nicht allen Büchelbergern einen sicheren Arbeitsplatz beschaffen.

Diese Situation, der von der Revolution betroffenen Bevölkerung, nutzte der russische Zar, um mit verlockenden Versprechungen Arbeiter zur Urbarmachung seines Landes anzuziehen. Somit führte die zunehmende Unzufriedenheit der Bevölkerung mit den Entscheidungen der Regierung zu vermehrten Auswanderungen nach Südrussland. Zwischen 1807 und 1816 wanderten aus diesem Grund 57 Personen aus Büchelberg nach Südrussland aus, womit sich die Einwohnerzahl auf 586 vermindert.⁷

4. Büchelberg als Teil des bayrischen Königreiches

Am 1. Mai 1816 übernimmt der bayrische König Maximilian Joseph I., nachdem Frankreich einige Jahre zuvor durch den 1. Pariser Friedensschluss gezwungen war, auf alle 1792 eroberten Gebiete zu verzichten, die Macht über die Pfalz. Einige Jahre später, nach dem 2. Pariser Frieden, wurde Frankreich in seine Grenzen von 1790 zurückgedrängt, sodass Büchelberg, der Bienwald und weitere linksrheinische Gebiete schließlich zum bayrischen Herrschaftsgebiet gehörten.

Auch unter der neuen Herrschaft versuchen die Büchelberger sich Gehör zu verschaffen, indem sie die missliche Lage der nun mehr als 653 Bewohner dem bayri-

⁷ vgl. RITTER, ALBERT, a.a.O., S.149 ff
vgl. RITTER, ALBERT, a.a.O., S.167 ff
vgl. RITTER, ALBERT, a.a.O., S.189 ff

„Wirtschafts- und siedlungsgeographische Entwicklung der Gemeinde Büchelberg“

schen König vortrugen. Doch sie trafen auf wenig Verständnis, da dem König bereits von den verheerenden Waldfreveln und dem gesetzeswidrigen Verhalten der Büchelberger berichtet worden war.

Die Situation in Büchelberg wurde für die Menschen immer verheerender, da auf die Einschränkungen der Waldnutzung im Jahr 1817 eines der schlimmsten Hungerjahre der Geschichte folgte.⁸

4.1 Streit um den Bienwald

In den Jahren 1820/1821 entbrannte eine heftige Diskussion um die Frage, welche der umliegenden Kommunen die Kosten für den Bau einiger Straßen, die durch den Bienwald gebaut werden sollten, zu tragen habe. Alle Vorschläge diesbezüglich wurden von den betroffenen Gemeinden einstimmig abgelehnt.

Um dieser Diskussion Anfang 1824 ein Ende zu setzen, forderte die zuständige Kammer der Finanzen das Steuerkontrollamt in Germersheim dazu auf, „den Bienwald nach Maßgabe der Lage der einzelnen Distrikte denjenigen Bännen der Gemeinden des Kantons Kandel zuzuteilen, deren Feldgemarkung an den Bienwald anstoßen“ (RITTER, ALBERT (2005). *Büchelberg – Leben im Bienwald. Die Zeit im Königreich Bayern. Der Bienwald wird Büchelberger Hoheitsgebiet* S.268 Z.27/28)

Kandel erklärte sich jedoch nur unter einer Bedingung einverstanden: Den betroffenen Gemeinden sollte kein Nachteil entstehen und vor allem sollten ihnen keine zusätzlichen Lasten auferlegt werden. Da diese Bedingung nicht für alle beteiligten Gemeinden als gegeben betrachtet wurde, wurde auch dieser Vorschlag zur Aufteilung des Bienwaldes am Ende aufgrund zu vieler Einsprüche wieder verworfen.

Hingegen dem ursprünglichen Plan, den Bienwald unter mehreren Gemeinden aufzuteilen, wies die Regierung am 27. April 1825 den gesamten Bienwald und somit auch alle im Bienwald ansässigen Individuen, wie zum Beispiel die Bewohner des Langenberges in der Nähe von Kandel, der Gemeinde Büchelberg zu.

Erst Mitte 1837 legte eine „Grenzregulierungskommission“ die Grenzen zwischen dem Bienwald und den umgebenden Feldgemarkungen fest. Nach dieser Festlegung

⁸ vgl. RITTER, ALBERT, a.a.O., S.211 ff
vgl. RITTER, ALBERT, a.a.O., S.239 ff

„Wirtschafts- und siedlungsgeographische Entwicklung der Gemeinde Büchelberg“

betrug die Fläche des Bienwaldes 9903 ha, die Fläche der Gemeinde Büchelberg, Felder eingeschlossen, 316 ha.⁹

4.2 „Ludwigshuld“ – Verteilung der Grundstücke

Die Bevölkerung Büchelbergs wuchs die folgenden Jahre hindurch weiter an, nicht jedoch die landwirtschaftliche Nutzfläche, die für die mittlerweile 800 Einwohner völlig unzureichend war.

Nachdem die Regierung unter Maximilian Joseph I. alle Bitten diesbezüglich als „unzulässig“ zurückwies, erhofften sie sich nach dem Machtwechsel am 13. Oktober 1825 von König Ludwig I. die lang ersehnte Hilfe.

Im Juli 1827 schien die Not der Bewohner von Büchelberg endgültig vorüber, da ihnen König Ludwig I. eine Erweiterung ihrer Feldgemarkung um 225 bis 300 Tagwerke gewährte, jedoch nur unter der Voraussetzung, dass „etwaige waldberechtigte Gemeinden auf ihre Rechte entschädigungslos verzichten“ (vgl. RITTER, ALBERT (2005). *Büchelberg – Leben im Bienwald. Die Zeit im Königreich Bayern. Der lange und mühsame Weg zur Ludwigshuld. Zum Darben verurteilt?* S.287 Z.6/7).

Jedoch war diese Glück nur von kurzer Dauer, denn von Seiten der Gemeinde Jockgrim wurde die Erweiterungsgenehmigung aufs Heftigste angefochten. Sie weigerte sich ihr Gebiet des Bienwaldes an Büchelberg abzutreten, obwohl das Gebiet vier Stunden von Jockgrim entfernt lag und somit für dessen Bewohner augenscheinlich nicht effektiv nutzbar war. Von solchen Argumenten blieb die Regierung aber unbeeindruckt.

Am 11. Dezember 1829 gab der Jockgrimer Schöffenrat bekannt, dass „dem ausdrücklichen Willen höherer Stelle beizustimmen und aus menschlicher Pflicht die landbedürftige Gemeinde Büchelberg zu unterstützen“ (RITTER, ALBERT (2005). *Büchelberg – Leben im Bienwald. Die Zeit im Königreich Bayern. Der lange und mühsame Weg zur Ludwigshuld. Jockgrim verhindert die von Ludwig I. Büchelberg versprochene Hilfe.* S.288 Z.44 – S.289 Z.1/2) sei, es dürfe aber den eigenen Bürgern keinerlei Nachteil entstehen. Da sich die Regierung nicht imstande fühlte, diese Forderungen Jockgrims zu erfüllen und Büchelberg weiterhin eine Gebietsvergrößerung verweigerte, wuchs im Dorf die Wut und der Hass auf die Obrigkeit. Schließlich

⁹ vgl. RITTER, ALBERT, a.a.O., S.263 ff

„Wirtschafts- und siedlungsgeographische Entwicklung der Gemeinde Büchelberg“

wurde sogar ein anonymes Drohbrieft verfasst und dem Büchelberger Bürgermeister zugeschickt:

„Herr Bürgermeister, [...]; aber über folgendes hast du Bericht an die ungerechteste Regierung in Speyer zu schicken: Ob sie die Äcker, die der gute König genehmigt hat, herausgibt oder den Wald will verbrannt haben. [...]“
(RITTER, ALBERT (2005). *Büchelberg – Leben im Bienwald. Die Zeit im Königreich Bayern. Der lange und mühsame Weg zur Ludwigshuld. „...die Armut wird auch zeigen, was die können, die den Tod nicht mehr fürchten. S.289 Z.27 – 30)*

Auf diesen Brief hin ordnet die Regierung im Mai 1831 die Absteckung des Walddistrikts an, der Büchelberg zukommen sollte. Mitte 1832 war dann auch endlich Jockgrim dazu bereit, der Verlegung seiner Rechte und somit der Felderweiterung von Büchelberg zuzustimmen. Nach weiteren fünf Jahren der Ungewissheit, aufgrund der Einwände des Staatsministeriums für Finanzen in München, konnte am 26. August 1837 der lang ersehnte Abtretungsvertrag unterzeichnet werden, in dem Büchelberg 293 Tagwerke Wald zugesprochen wurden. Gleichzeitig sei an diesen Vertrag jedoch die Bedingung geknüpft, dass dies die letzte Waldabtretung an die Gemeinde Büchelberg gewesen sei, unabhängig von der künftigen demographischen Entwicklung.

Am 2. Februar 1839 wurde bekannt gemacht, dass der König dem vorläufigen Vertrag von 1837 zugestimmt habe. Aus Dankbarkeit richteten die Bewohner Büchelbergs an den König die Bitte, das ihnen gewährte Ackerland „Ludwigshuld“ nennen zu dürfen.¹⁰

4.3 Dorfentwicklung

In der Vergrößerung eines Teils der Bienwaldkarte (Bild 4; siehe Anhang), die wie schon zuvor erwähnt 1783 von Charpentier gezeichnet wurde, ist eine relativ lockere und geordnete Bebauung in Büchelberg erkennbar. Die Siedlung bestand damals aus ca. 65 Häusern.

Die bauliche Erweiterung der folgenden Jahrzehnte ist im „Klassifikationsplan“ (Bild 5; siehe Anhang) von 1842 verzeichnet. In diesem Plan ist ein völlig neues Erschei-

¹⁰ vgl. RITTER, ALBERT, a.a.O., S.285 ff

„Wirtschafts- und siedlungsgeographische Entwicklung der Gemeinde Büchelberg“

nungsbild von Büchelberg sichtbar. Die „meist schmalen, dicht aneinander gereihten Häuser“ (RITTER, ALBERT (2005). *Büchelberg – Leben im Bienwald. Die Zeit im Königreich Bayern. Die Dorfentwicklung und die Wohnverhältnisse. „Ein sauberes Dorf mit schmucken Häuschen“*. S.304 Z.2/3) sowie die unregelmäßig verlaufenden Straßen geben dem Dorf die Form eines Haufendorfes^{11, 12}

5. Das 19. und beginnende 20. Jahrhundert in Büchelberg

5.1 Landwirtschaftliche Nutzung und Gewerbe

Mitte des 19. Jahrhunderts lebten in Büchelberg ein Mittelbauer, 38 Kleinbauern und 208 Kleinstbauern. Nur knapp 16 % der grundbesitzenden Familien konnten ihre Existenz mit den Erträgen ihrer eigenen Felder sichern, alle anderen mussten sich Felder in benachbarten Gemeinden, zum Beispiel im Elsass, pachten oder lebten von Taglohn- oder Handwerksarbeit.

Angebaut wurde vor allem Welschkorn, da es per Hand ausgesät werden kann und in Notzeiten zum Verzehr geeignet ist. Außerdem gedeiht im Folgejahr Korn besonders gut, wofür sonst in Büchelberg nur sehr wenig geeignete Flächen zu finden waren. Neben Welschkorn verwendeten die Bewohner aber auch Weiß- und Dickrüben als Viehfutter.

Die Viehhaltung war für viele Menschen in jener Zeit unerlässlich, und umso schlimmer traf die Bewohner das Hungerjahr 1817, in dem vor allem viele Pferde zu Grunde gingen. Diese waren eine wichtige Einnahmequelle für ihre Besitzer, da man Warentransporte über große Entfernungen erledigen und so die Verpflegung für Mensch und Tier sichern konnte.

Die Schweinezucht trug ebenfalls dazu bei, da die Ferkel auf dem „Saumarkt“ in Kandel verkauft wurden. Ziegen konnten von weniger vermögenden Menschen unterhalten werden, die damit ihren Milchbedarf deckten. Des Weiteren gab es Hühner,

¹¹ Haufendorf: „Sammelbegriff für größere Siedlungen mit unregelmäßiger (gewürfelter) räumlicher Anordnung der Einzelhöfe“.

Quelle:

RACZKOWSKY, BERND (2001). *Lexikon Erdkunde. Geografische Fachbegriffe*. Freising: Stark Verlagsgesellschaft mbH. S.81

¹² vgl. RITTER, ALBERT, a.a.O., S.303 ff

„Wirtschafts- und siedlungsgeographische Entwicklung der Gemeinde Büchelberg“

Gänse und Enten in Büchelberg, deren Eier zum Kochen und Backen verwendet wurden und die man selbst als Sonntagsbraten verspeisen konnte.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde erstmals Tabak in Büchelberg angebaut und 1909 der Tabakbauverein gegründet. Anfangs verkaufte man den Tabak gleich nach der Ernte, später wurden dann aber Tabakschuppen errichtet, in denen die Blätter aufgehängt und getrocknet wurden. Auch Obst wurde in diesen Jahrzehnten vermehrt angebaut, da der Kalkboden zum Obstanbau bestens geeignet war.

Die naheliegendste Erwerbsmöglichkeit bildete jedoch die Arbeit im Bienwald, zum Beispiel die Bienenzucht, Forstarbeit oder die gelegentlich nötige Bekämpfung des Maikäfers. Außerdem erwies sich das Sammeln von Bucheckern und Eicheln sowie das Lesen von Heidelbeeren als willkommene zusätzliche Einnahmequelle und als lohnendes Geschäft.

Die Zahl der Handwerker, die von Landwirtschaft mit Gewerbe lebten, ging in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts stark zurück. Mit dem Rückgang des Hanfanbaus verschwand der Leineweberberuf und auch andere traditionelle Berufe wie Maurer, Zimmermann, Schreiner, Wagner, Schmiede wurden nur noch wenig oder sogar gar nicht mehr ausgeübt.

Meist waren die Wirtschaften und Werkstätten der Erwerbstätigen in Familienbesitz und wurden so von Generation zu Generation weitergegeben, bis sich ein Erbe dazu entschloss, den traditionellen Beruf nicht mehr auszuüben.

Der Bau eines modernen Kalkofens rief um 1880 die Kalkindustrie wieder ins Leben und stellte vielen eine Arbeitsstelle zur Verfügung. Außerdem wurden dadurch zahlreiche Fuhrleute angelockt, die dann für zusätzlichen Umsatz in den Gastwirtschaften im Dorf sorgten.

Um den bäuerlichen Dorfbewohnern unter die Arme zu greifen, wurde 1895 der Spar- und Darlehenskassen-Verein eGmbH, der als Raiffeisenverein bekannt war, gegründet. Die Vorteile, wenn man diesem Verein angehörte bestanden aus billigerem Saatgut und landwirtschaftlichen Bedarfsgütern, Kredite zu günstigen Konditionen usw.¹³

¹³ vgl. RITTER, ALBERT, a.a.O., S.315 ff

 „Wirtschafts- und siedlungsgeographische Entwicklung der Gemeinde Büchelberg“

5.2 Bevölkerungsentwicklung

| Jahr | Einwohnerzahl | Zahl der Familien | Häuserzahl |
|------|---------------|-------------------|------------|
| 1800 | 560 | - | - |
| 1808 | 643 | - | - |
| 1818 | 653 | - | - |
| 1824 | 772 | 139 | - |
| 1835 | 785 | - | - |
| 1838 | 820 | 160 | - |
| 1840 | 772 | 182 | 141 |
| 1843 | 820 | 207 | - |
| 1849 | 860 | - | - |
| 1852 | 784 | 191 | 161 |
| 1876 | 720 | - | - |
| 1890 | 607 | 161 | - |
| 1900 | 627 | - | - |

In der Übersicht ist deutlich erkennbar, dass im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts die Bevölkerung um ca. 200 Personen angestiegen ist. Danach liegt die Einwohnerzahl stets bei über 700. Erst in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts sinkt die Bevölkerungszahl drastisch. Zurückzuführen ist diese Tatsache wohl auf die Übervölkerung, die bis dahin in Büchelberg herrschte. Aus diesem Grund und um dem Militärdienst zu entgehen, verlassen bis 1890 ca. 200 Menschen ihre Heimat. Viele erhofften sich in Amerika bessere Arbeits- und Lebensbedingungen. Einige kehrten jedoch einige Jahre danach wieder nach Büchelberg zurück, was den geringfügigen Anstieg bis 1900 erklären könnte.¹⁴

6. Büchelberg zwischen den Weltkriegen

Die militärische Niederlage Deutschlands und der damit verbundene Wechsel vom Kaiserreich zur Republik brachten viele Veränderungen in allen Bereichen des alltäglichen Lebens mit sich. Hauptproblem der Bevölkerung war in jener Zeit die Arbeits-

¹⁴ vgl. RITTER, ALBERT, a.a.O., S.357 ff

„Wirtschafts- und siedlungsgeographische Entwicklung der Gemeinde Büchelberg“

losigkeit, die aus der anhaltenden Wirtschaftskrise resultierte, wovon selbst die Büchelberger nicht verschont blieben.

Anfang der zwanziger Jahre begannen die Bemühungen der Regierung, die Lage der Bevölkerung weitgehend zu stabilisieren, indem sie den Büchelbergern ermöglichten, beim Ausbau der Ortstraßen und Verbindungswegen mitzuhelfen und somit ihren Lohn zu verdienen. Später fanden viele eine Beschäftigung durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahme „Entwässerung der Gemeindeflur“, mit der einem Stau von Regenwasser auf den Feldern entgegengewirkt werden sollte.

„Im September 1929 erhielten in Büchelberg offiziell nur 14 Personen Arbeitslosengeld“ (RITTER, ALBERT (2005). *Büchelberg – Leben im Bienwald. Das 20. Jahrhundert. Die Lebens- und Wirtschaftsverhältnisse zwischen den Weltkriegen. Wirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit und Notstandsmaßnahmen. S.422 Z.3-7*), jedoch habe es laut Angaben des Bürgermeisters viel mehr Erwerbslose gegeben. Im Jahre 1933 betrug die Arbeitslosenzahl nur noch 13, im Oktober 1933 seien nach Angaben des Bürgermeisters keine Arbeitslosen mehr in Büchelberg ansässig gewesen.

Ein weiteres Problem, das den Alltag vor allem bis 1924 stark beeinflusste, bestand in der Inflation. „Das Leben der Menschen war in dieser Zeit zum Wettlauf gegen den Verfall des Geldwertes geworden“ (RITTER, ALBERT (2005). *Büchelberg – Leben im Bienwald. Das 20. Jahrhundert. Die Inflation. S.424 Z.34/35*). Die Gemeinden durften selbst sogenanntes „Notgeld“ drucken, das dann in einem bestimmten Zeitrahmen gültig war, was zur Folge hatte, dass der Geldwert immer mehr verfiel, die Preise hingegen ins Unermessliche stiegen.

Nach all diesen Jahren der unsicheren Existenz strebte das alltägliche Leben in Büchelberg, nach dem Krisenjahr 1923, allmählich wieder nach Normalität, bis 1925 sogar ein Stromlieferungsvertrag abgeschlossen und das Dorf an das Stromnetz angeschlossen wurde.

Die landwirtschaftliche Nutzung war weiterhin ein überlebensnotwendiger Ertrag für die Büchelberger, umso mehr traf sie das Verbot, ihr Vieh in benachbarten Gemeinden weiden zu lassen und ihre Produkte auf den umliegenden Gemeindemärkten zu verkaufen, wovon sie bisher immer profitieren konnten. Somit standen den Büchelbergern lediglich 296 ha zur Verfügung, wovon mehr als die Hälfte aus Wiesen bestand und damit nur zur Viehhaltung nutzbar war.

„Wirtschafts- und siedlungsgeographische Entwicklung der Gemeinde Büchelberg“

1935 und 1938 gelang es der Gemeinde insgesamt 9,7 ha Bienwald zur landwirtschaftlichen Nutzung vom Land Bayern zu kaufen.

In diesen Jahren spielte auch vor allem die Viehhaltung und Viehzucht eine große Rolle für die Dorfbewohner. In Büchelberg habe es im Dezember 1938 26 Pferde, 229 Kühe, 209 Rinder und Ochsen, 273 Schweine, 25 Ziegen und 1547 Hühner gegeben. Pferde, Kühe und Ochsen wurden zur Bewirtschaftung eigenen Landes und dem Transport von Kalksteinen in Nachbarorte gehalten. Sie dienten, genau wie die Schweinezucht, zusätzlich zur Deckung des Eigenbedarfs an Fleisch und Milch. Auch der Obstanbau trug positiv zur landwirtschaftlichen Prosperität von Büchelberg bei, da auf den kalkhaltigen Böden, die in Büchelberg an vielen Stellen zu finden sind, sehr schmackhaftes Obst gedeiht. Die Früchte wurden entweder für den Hastrunk gekellert, zum Schnapsbrennen verwendet oder als „Dörrobst“ haltbar gemacht.

Aufgrund der lehmigen Sandböden bietet Büchelberg zudem auch eine geeignete Grundlage für den Tabakanbau, der schon seit 1916 existierte, nach dem Krieg jedoch zu einem ungeahnt lohnenden Geschäft wurde. Trotz der Verordnungen, die die Tabakbauflächen ab 1930 auf ein Minimum begrenzten, blieb der Tabakbau für die meisten Büchelberger die Haupteinnahmequelle.

Die Möglichkeit, außerhalb der Landwirtschaft eine Erwerbsmöglichkeit zu finden, war in Büchelberg zwischen den Weltkriegen durchaus gegeben. „Vor Ausbruch des 2. Weltkrieges waren in Büchelberg von 968 Einwohnern 60 % erwerbstätig. Davon arbeiteten 390 in der Land- und Forstwirtschaft, 62 im produzierenden Gewerbe, 22 im Handel und Verkehr und 109 in den sonstigen Wirtschaftsbereichen,...“ (RITTER, ALBERT (2005). *Büchelberg – Leben im Bienwald. Das 20. Jahrhundert. Die Lebens- und Wirtschaftsverhältnisse zwischen den Weltkriegen. Erwerbstätigkeiten außerhalb der Landwirtschaft. S.448 Z.1-4*)

Der Bau des Westwalls, mit dem 1937 begonnen wurde, bescherte vielen Büchelbergern einen zusätzlichen wirtschaftlichen Aufschwung, da zahlreiche Arbeiter zum Bau des Walls in den Bienwald kamen. In vielerlei Hinsicht konnten die Büchelberger Gastwirte an den Fremden verdienen, ob mit der Bereitstellung eines Schlafplatzes oder der Verpflegung vor Ort. Ein Vorteil zeigte sich auch für die Fuhrleute, da Unmengen an Material an die Baustellen transportiert werden musste. Außerdem boten

„Wirtschafts- und siedlungsgeographische Entwicklung der Gemeinde Büchelberg“

die Bewachung, Reinigung und Wartung des Walls vielen Bewohnern ein festes Arbeitsverhältnis.¹⁵

7. Leben in Büchelberg nach dem 2. Weltkrieg

Bei Ausbruch des 2. Weltkrieges wurden die Bewohner von Büchelberg erstmals evakuiert, und zwar nach Unterfranken. Nach einer kurzzeitigen Rückkehr in die Heimat, bei der mit Entsetzen die Folgen des Krieges festgestellt werden, musste die Bevölkerung aufgrund von verheerenden Bombenangriffen erneut fliehen, diesmal in nahe gelegene Gebiete wie Maikammer, Rheinzabern, Hagenbach oder Minfeld. Nach blutigen Gefechten mit Amerikanern und Franzosen besetzten französische Truppen den Bienwald und brannten Büchelberg fast vollständig nieder (Bild 6; siehe Anhang). Erst im Juni 1945 konnte die Bevölkerung endgültig in ihre Heimat zurückkehren.¹⁶

7.1 Wohnungs- und Ernährungslage

Um ihr „Ruinendorf“ langsam wieder in Stand zu setzen, nahmen die Bewohner das gemeindeeigene Kalkwerk wieder in Betrieb.

In Schwerstarbeit wurden schließlich Baracken vom östlichen Bienwaldrand abgebaut und in Büchelberg neu errichtet, in denen 36 Familien eine Unterkunft fanden. Mit Hilfe von Spenden konnten die Büchelberger sich allmählich wieder häuslich einrichten. Die Errichtung des Stromnetzes und die Instandsetzung der Wasserversorgung bestärkte sie in der Hoffnung, wie früher in Büchelberg leben zu können. Ende 1945 teilte Germersheim dem kleinen Dörfchen eine weitere Baracke zur schulischen Nutzung zu und schon Anfang 1947 konnte der Schulunterricht zum ersten Mal nach dem 2. Weltkrieg wieder aufgenommen werden.

Die Überreste des Krieges, wie zum Beispiel der Westwall-Bunker, und die abgeworfenen Granaten und Bomben hatten große Teile der Ackerfläche zerstört und somit die landwirtschaftliche Nutzfläche um 24 ha verkleinert. Einige Äcker wurden zwar

¹⁵ vgl. RITTER, ALBERT, a.a.O., S.419 ff
vgl. RITTER, ALBERT, a.a.O., S.495 ff

¹⁶ vgl. RITTER, ALBERT, a.a.O., S.511 ff

„Wirtschafts- und siedlungsgeographische Entwicklung der Gemeinde Büchelberg“

schon aus den Orten, in denen man Zuflucht gefunden hatte, soweit es möglich war, bewirtschaftet, doch viele waren verwildert und konnten erst nach und nach in Stand gesetzt werden. Außerdem mangelte es an Platz zur Unterbringung der Ernte und dadurch auch an Schutz vor Regen und Kälte.

Ihr Vieh konnten einige Bewohner bereits bei einer der Fluchten und Evakuierungen aus Büchelberg retten, indem sie sie in die Nachbarorte mitnahmen. Während auf diese Weise alle Pferde gerettet werden konnten, gingen 244 Kühe, 260 Schweine und 1600 Stück Geflügel zu Grunde.

Im Jahr 1947 war nicht mal ein Drittel des Vorkriegsbestandes an Kühen erreicht worden. Dies hing vor allem damit zusammen, dass Büchelberg aufgrund fehlender Stellfläche kein weiteres Vieh ankaufen konnte und darüber hinaus traf die große Dürre von 1947 das Dorf sehr schwer und machte die Ernte und in diesem Zusammenhang auch das Halten von Vieh fast unmöglich. Näheres zur landwirtschaftlichen Nutzung unter Punkt „7.5 Landwirtschaftliche Nutzung“. ¹⁷

7.2 Schaffung von öffentlichen Einrichtungen

Im Laufe der Zeit war es den Dorfbewohnern mit Hilfe von Zuschüssen möglich, zahlreiche öffentliche Einrichtungen zu schaffen. Angefangen bei dem Bau der zentralen Wasserversorgungsanlage und der Wiederinstandsetzung der im Krieg zerstörten, hauseigenen Brunnen sowie dem Bau eines Wasserturms um 1950, ging der Wiederaufbau von Büchelberg mit der Errichtung eines neuen Schulhauses sowie eines neuen Rathauses weiter. Um Überschwemmungen der Ortsstraßen, also Oberflächenwasser, der Vergangenheit angehören zu lassen sowie dem steigenden Abwasseranteil gerecht zu werden, hatte es höchste Priorität, eine Kanalisation und eine Kläranlage zu errichten.

Des Weiteren kam es zu Erneuerungen der Ortsstraßen und zusätzlich zu einer Benennung aller Straßen und einer Nummerierung der Anwesen im gesamten Ort. Doch nicht nur die Straßen innerorts waren erneuerungsbedürftig, sondern auch die insgesamt 104 ha Straßenfläche, die sonst noch in der Gemarkung von Büchelberg und dem Bienwald liegen.

¹⁷ vgl. RITTER, ALBERT, a.a.O., S.573 ff

„Wirtschafts- und siedlungsgeographische Entwicklung der Gemeinde Büchelberg“

1955 verbesserte Büchelberg das elektrische Ortsnetz sowie die bisher provisorisch in Stand gesetzte Straßenbeleuchtung.¹⁸

7.3 Erweiterung des Dorfes

Von dem vor dem Krieg bestehenden Ortsbild Büchelbergs, das von Fachwerkhäusern und engen Gassen und Straßen geprägt war, war nur noch Schutt und Asche übrig. Um während des Wiederaufbaus ungünstige Grundstückszuschnitte zu vermeiden, kam den Dorfbewohnern der Architekt Otto Sitt aus Kandel mit einem „Wiederaufbauplan“ zu Hilfe. Darauf folgte 1947 ein Bebauungsplan für das gesamte Gemeindegebiet des Staatlichen Hochbauamts Speyer.

Aufgrund des Drängens von Seiten der Bauwilligen in der Gemeinde wurden schließlich in den Jahren 1960 und 1963 zwei Baugebiete ausgewiesen, und 1973, nach längerem Widerstand der Grundstücksbesitzer, an die neuen Eigentümer übergeben (Bild 7; siehe Anhang). „Die Siedlungsdichte liegt hier unter 40 Einwohnern je Hektar; ein relativ großer Landverbrauch, aber ein attraktives Wohngebiet für Leute, denen die Pflege von Außenanlagen nicht lästig ist“ (RITTER, ALBERT (2005). *Büchelberg – Leben im Bienwald. Die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg. Wiederaufbau und Erweiterung des Dorfes*. S.644 Z.24 – 26).¹⁹

7.4 Bevölkerungsentwicklung

| Jahr | 1939 | 1950 | 1961 | 1970 | 1987 |
|------------------|------|------|------|------|------|
| Bevölkerungszahl | 968 | 766 | 846 | 942 | 811 |

In der Statistik ist gut erkennbar, dass gegenüber 1939 die Wohnbevölkerung 1946 um 195 und 1950 sogar um 202 Personen abgesunken ist. Dieser enorme Rückgang der Bevölkerungszahl ist als unmittelbare Folge des 2. Weltkrieges anzusehen, da viele Zivilisten und Soldaten aus Büchelberg ihr Leben verloren. Außerdem waren viele Wohngebäude zu dieser Zeit nicht bezugsfähig, was viele Flüchtlinge davon abschreckte in ihre Heimat zurückzukehren.

¹⁸ vgl. RITTER, ALBERT, a.a.O., S.595 ff
vgl. RITTER, ALBERT, a.a.O., S.609 ff

¹⁹ vgl. RITTER, ALBERT, a.a.O., S.633 ff

„Wirtschafts- und siedlungsgeographische Entwicklung der Gemeinde Büchelberg“

Ein weiterer Grund für die in der Statistik sichtbare starke Abnahme könnte in einer falschen Zuordnung von den Bewohnern der Zollhäuser, der Turnhalle und des Forsthauses zu Wörth anstatt zu Büchelberg liegen.

Langsam stieg die Einwohnerzahl in Büchelberg jedoch wieder an: Während 1961 bereits 864 Menschen das kleine Dorf ihre Heimat nennen, ist 1970 annähernd wieder die Bevölkerungszahl vom Jahr 1939 erreicht. Dieser Anstieg ist vor allem auf die Ansiedlung eines Kalksandsteinwerks im Bienwald um das Jahr 1961 zurückzuführen, die eine Einwanderung von spanischen Arbeitern nach Büchelberg mit sich brachte. Außerdem steckt ein natürliches Wachstum der Bevölkerung dahinter, das sich aus Geburten- und Sterberate zusammensetzt.

Der erneute Rückgang bis 1987 ist die Folge von Wanderungsverlusten und des Weiteren mit den durch die Zugehörigkeit zur Stadt Wörth bedingten Gebietsänderungen zu erklären, worauf im Kapitel 8 „Büchelberg als Teil der Stadt Wörth“ noch näher eingegangen wird.²⁰

7.5 Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe

Nicht nur die Bevölkerungszahl veränderte sich in dieser Zeit enorm, sondern auch die Stellung der Erwerbspersonen in ihrem Beruf.

Dies wird in der Tabelle 1 (siehe Anhang) deutlich. In der Graphik ist erkennbar, dass der Teil der Selbstständigen seit 1961 stetig zurückgeht und 1987 schließlich nur noch in etwa $\frac{1}{4}$ der Selbstständigen von 1950 diese berufliche Stellung innehaben. Mit diesem Rückgang kann anschließend auch die extreme Abnahme der mithelfenden Familienangehörigen erklärt werden. Da nur noch wenige einen Privatbetrieb führen und somit die Zahl der Erwerbsmöglichkeiten im gesamten Dorf zurückgeht, suchen die Bewohner nach anderen Betrieben in umliegenden Gemeinden. Für die Bewohner war es nun wichtig, ein festes und beständiges Arbeitsverhältnis außerhalb der Familienbetriebe zu finden.

Die Zahl der Angestellten und Beamten hingegen erfährt ab 1970 einen extremen Anstieg, was wohl mit der Verbesserung der schulischen Ausbildungsmöglichkeiten an weiterführenden Schulen zusammenhängt. Ebenso steigt die Zahl der Arbeiter von 104 erst auf 220 an und fällt im Jahr 1987 schließlich wieder, aber nur geringfügig

²⁰ vgl. RITTER, ALBERT, a.a.O., S.645 ff

„Wirtschafts- und siedlungsgeographische Entwicklung der Gemeinde Büchelberg“

gig, auf 196 Personen ab. Dieser Anstieg ist mit der Aufgabe der Familienbetriebe und dem daraus resultierenden Wechsel in ein ständiges Arbeitsverhältnis in Verbindung zu bringen.

Tabelle 2 (siehe Anhang) zeigt dahingegen die Verteilung der Erwerbstätigen auf die verschiedenen Wirtschaftsbereiche von 1939 bis 1987. Hier wird sichtbar, wie sich die Haupterwerbszweige der Menschen durch die Zeit hindurch gewandelt haben.

Der größte Teil der Büchelberger Einwohner ist vor dem Krieg in der Landwirtschaft tätig, nämlich 390 von 968 Bewohnern. Im produzierenden Gewerbe dahingegen nur 62 und im Bereich Handel und Verkehr sind sogar nur 22 Personen beschäftigt. Im Bereich Dienstleistungen beträgt die Zahl der Erwerbstätigen 18 % der Gesamtbevölkerung.

In der Zeit nach dem Krieg zeichnet sich eine deutliche Abnahme der Beschäftigten in der Landwirtschaft ab, welche schließlich nur noch 4,6 % der Erwerbstätigen ausmachen, da viele nicht mehr ausschließlich von der Landwirtschaft leben können und diese nur noch nebenberuflich oder gar nicht mehr betreiben.

Im produzierenden Gewerbe zeichnet sich dagegen genau der entgegengesetzte Trend ab. Während vor dem Krieg die Zahl lediglich 11 % der Gesamterwerbstätigen beträgt, steigt diese bis 1987 auf fast 50 % an. Im Bereich Handel und Verkehr ist auch ein Anstieg zu erkennen, jedoch nicht so maßgeblich wie im produzierenden Gewerbe. Der geringe Anstieg um ca. 10 % rührt höchstwahrscheinlich daher, dass die Infrastruktur zwar verbessert und erweitert wird, jedoch nicht die Ausmaße annimmt wie in großen Städten. Trotz des starken Rückgangs der Erwerbstätigen im Bereich Dienstleistungen zwischen 1950 und 1970, sind 1987 wieder genauso viele Personen in diesem Bereich tätig wie vor dem Krieg. An dieser Stelle kann also von einer Stabilisierung und sogar einer Steigerung der Erwerbstätigenzahl gesprochen werden.

In Tabelle 3 (siehe Anhang) sind alle Industrie-, Handwerks-, Handels-, und sonstige Betriebe, die zwischen 1950 und 1990 in Büchelberg ansässig sind, aufgelistet. Erstaunlich ist, dass die Gesamtzahl der Betriebe weitgehend gleich bleibt und nur durch geringe Anstiege und Abfälle verändert wird.²¹

²¹ vgl. RITTER, ALBERT, a.a.O., S.645 ff

„Wirtschafts- und siedlungsgeographische Entwicklung der Gemeinde Büchelberg“

7.6 Landwirtschaftliche Nutzung

Wie schon im Teil „7.4 Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe“ ersichtlich geworden ist, geht die Zahl der hauptberuflichen Landwirte in Büchelberg nach dem 2. Weltkrieg immer mehr zurück. Dennoch geben die Menschen die Landwirtschaft nicht ganz auf, sondern bewirtschaften ihre Felder und Äcker nur noch als Nebenerwerb, um ein zusätzliches Einkommen zu sichern.

Tabelle 4 (siehe Anhang) zeigt deutlich, dass der ganze Viehbestand zurückgeht, was dadurch zu erklären ist, dass, wie schon erwähnt, immer weniger Bewohner hauptberuflich in der Landwirtschaft tätig sind. Außerdem wurde das Vieh nicht mehr benötigt, da Maschinen vorhanden waren, die dieselbe Arbeit effektiver und schneller verrichteten. Am meisten war dabei die Haltung von Kühen und Rindern betroffen, da hauptsächlich sie zur Bewirtschaftung der Ackerflächen genutzt worden waren.

Die wichtigste Einnahmequelle für die noch vorhandenen Landwirte aber auch ein lohnender Nebenerwerbszweig für alle Bewohner stellt der Tabakanbau dar. Doch auch der Anbau dieser Sonderkultur verhält sich rückläufig aufgrund der abwandernden Arbeitskräfte in Industrie und Gewerbe.

Allgemein kann man feststellen, dass die Arbeit in Industrie und Gewerbe den Menschen einen höheren Lebensstandard ermöglicht und die Agrarwirtschaft zunehmend unattraktiv erscheinen lässt. Die Menschen sehnen sich nach finanzieller Sicherheit und einem unbeschwerten, sorgenfreien Leben, was zur Konsequenz hat, dass zu Beginn der neunziger Jahre Landwirtschaft nur noch nebenberuflich mit dem Anbau von Spargel betrieben oder sogar Teile der eigenen Ackerflächen an auswärtige Großbetriebe zum wechselnden Anbau von Tabak und Korn verpachtet werden.²²

8. Büchelberg als Teil der Stadt Wörth

„Die Ortsgemeinde Büchelberg wird aufgelöst und ab 8. Juni 1979 in das Gebiet von Wörth eingegliedert, die Verbandsgemeinde Wörth sowie die ihr angehörenden Ortsgemeinden Maximiliansau, Schaidt und die Stadt Wörth werden aufgelöst und ab 10. Juni 1979 zur verbandsfreien Gemeinde Wörth vereinigt“ (RITTER, ALBERT (2005).

²² vgl. RITTER, ALBERT, a.a.O., S.667 ff

„Wirtschafts- und siedlungsgeographische Entwicklung der Gemeinde Büchelberg“

Büchelberg – Leben im Bienwald. Die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg. Der Weg in die Stadt Wörth am Rhein. Die Eingemeindung in die Stadt Wörth. S.708 Z.13-16).

Mit dieser Eingemeindung verliert die Ortsgemeinde Büchelberg ihre Selbstverwaltung, ist ab diesem Zeitpunkt von den Entscheidungen des Stadtrates abhängig und kann lediglich durch den Ortsbeirat über einige Angelegenheiten befinden, die diesem wiederum vom Stadtbeirat übertragen werden müssen.²³

8.1 Schwieriges Unterfangen – Dorferweiterung „Baugebiet Wiesengrund“

Die Suche nach weiterem Baugebiete rund um Büchelberg erwies sich als schwierig, da dies bei Natur- und Landschaftsschützern auf heftigen Widerstand stieß. Die Stadt Wörth bat das Institut für Umweltstudien um Stellungnahme und bekam 1992 ein „Entwicklungskonzept“ vorgelegt, das die Ausweisung von Baugebieten als sehr bedenklich schilderte. Der ökologisch bedeutsame Grund und Boden dürfe nicht unüberlegt als Baugebiet freigegeben werden.

Der Ortsbeirat zog jedoch als mögliches Neubaugebiet durchaus die Fläche südlich der Gartenstraße in Betracht (Bild 8; siehe Anhang).

Das entscheidende Gremium bewilligte im November 1993 die Ausarbeitung eines Entwurfes für das Baugebiet „Wiesengrund“, unter der Voraussetzung, dass der Bedarf an Wohnbauflächen in Büchelberg nachgewiesen werde. Erst nach langer Überzeugungsarbeit, genehmigte die Kreisverwaltung 1996 die Änderungen des Flächennutzungsplans. Allerdings wurde die Anzahl an Bauplätzen im Jahre 2000 auf 15 reduziert, da sich einige Grundstücksbesitzer weigerten ihr Land zu verkaufen.

Mittlerweile ist das Gebiet, das aus zwei Straßen, „Am Ried“ und „Am Schmiedbrunnen“ besteht, weitgehend bewohnt, vor allem von jungen Familien mit Kindern.²⁴

²³ vgl. RITTER, ALBERT, a.a.O., S.697 ff

²⁴ vgl. RITTER, ALBERT, a.a.O., S.709 ff

„Wirtschafts- und siedlungsgeographische Entwicklung der Gemeinde Büchelberg“

9. Prognose

9.1 Umfrage

Wie schon zu Beginn der vorliegenden Facharbeit erwähnt, möchte ich es jedoch nicht nur bei einer Analyse und Aufarbeitung der wirtschafts- und siedlungsgeographischen Entwicklung Büchelbergs in der Vergangenheit belassen. Vielmehr will ich jetzt mein Augenmerk auf die Gegenwart und letztendlich auch in die Zukunft richten, um so herauszufinden, ob Büchelberg sich auch weiterhin noch entwickelt oder ob es zum Stillstand oder eventuell sogar zu einer Rückentwicklung diesbezüglich kommt. Mit Hilfe einer Umfrage (siehe Anhang), die ich mit einigen Bewohnern Büchelbergs durchgeführt habe, versuche ich diese Frage zu beantworten. Ich erhoffe mir begrenzt Einblick in die Bereiche der Erwerbstätigkeit, die Freizeitgestaltung im Dorf, sowie die Ansprüche der Bewohner an Büchelberg zu erlangen. Im Anhang habe ich neben dem Entwurf meiner Umfrage drei ausgewählte Befragungen von Bewohnern angefügt, die besonders aussagekräftig sind und entweder für oder wider eine Erhaltung von Büchelberg sprechen.

Um einen möglichst aufschlussreichen Antwortenkatalog zu erhalten habe ich die Bevölkerung in 3 Alterstufen eingeteilt: 15 bis 39 Jahre, 40 bis 59 Jahre und 60 Jahre und älter. In jeder Alterstufe habe ich 20 beliebige Personen befragt, jeweils 10 weibliche und 10 männliche Bewohner. Alle bekamen genau denselben Fragebogen vorgelegt.

Im ersten Teil versuche ich mir einen Überblick darüber zu verschaffen, wie die momentane wirtschaftsgeographische Lage in Büchelberg ist. Wird noch Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Viehhaltung usw. in Büchelberg betrieben, oder zeichnet sich eine eher fallende Tendenz ab, so wie sie schon in vorigen Punkten festgestellt wurde.

Weiterhin interessieren mich die Erwerbstätigkeiten der Bewohner. Gibt es noch Personen, die ihren Hauptberuf in Büchelberg ausüben oder verschwindet die Industrie und der Dienstleistungsbereich ganz aus Büchelberg?

Hinzu kommt die Frage nach der Erreichbarkeit von Arbeits- und Freizeitstätten außerhalb von Büchelberg. Können weite Wege problemlos zurück gelegt werden oder bereitet es größere Probleme.

In diesem Zusammenhang steht dann auch die alles entscheidende Frage, die sich der Bevölkerung stellt, „Bleiben oder aus Büchelberg wegziehen?“

„Wirtschafts- und siedlungsgeographische Entwicklung der Gemeinde Büchelberg“

Mein Ziel ist es, herauszufinden, ob Büchelberg so wie es jetzt vorhanden ist überhaupt in Zukunft bestehen bleiben kann oder ob die Menschen Bedenken haben, nach Büchelberg zu ziehen und dort zu bleiben.

Der allgemeine Trend spricht deutlich für eine Abwanderung vom Land in die Stadt, da dort die Ausbildungs- und Berufschancen, die Infrastruktur und die Einrichtungen für Gesundheit, Freizeit und Sport wesentlich vielfältiger und besser ausgebaut sind. Aber bestätigt Büchelberg diesen Trend wirklich oder sind die Büchelberger unter bestimmten Bedingungen darum bemüht, das Dorf zu erhalten, ist Büchelberg überhaupt noch entwicklungs- und ausbaufähig?

9.2 Analyse und Ausblick – „Die Zukunft in Büchelberg“

9.2.1 Altersstruktur

Aus der Auswertung der Frage nach dem Herkunftsort wird ersichtlich, dass 36 der 60 Befragten bereits seit Geburt in Büchelberg wohnhaft sind und nur 24 zugezogen.

Um eine genauere Angabe über die Altersstruktur machen zu können, betrachte ich nun lediglich die Aufteilung der Zugezogenen auf die verschiedenen Altersstufen.

Unter den 15- bis 39-Jährigen sind 6 Personen zugezogen, unter den 40- bis 59-Jährigen und auch bei den 60-Jährigen und älter ist fast die Hälfte nicht seit seiner Geburt in Büchelberg ansässig. Nach Angaben der Befragten lag ein Zuzug meist in der Heirat einer am Ort ansässigen Person begründet. Bei der jüngeren Generation liegt der geringe Zuzug wohl an der fehlenden Attraktivität des Dorfes und vor allem an fehlenden Ausbildungs- und Erwerbsmöglichkeiten.

Somit kann man vermuten, dass Büchelberg in naher Zukunft immer weniger Zuwachs von außerhalb bekommen wird. Da auch die Geburtenrate nicht mehr so hoch ist wie früher, verhält sich das natürliche Eigenwachstum der Bevölkerung eher rückläufig. Die Menschen im Dorf werden immer älter, es kommt aber nur eine geringe Anzahl an Kindern nach. Setzt sich diese Tendenz also weiter fort, ist eine Überalterung der Bevölkerung die logische Folge.

„Wirtschafts- und siedlungsgeographische Entwicklung der Gemeinde Büchelberg“

9.2.2 *Berufliche Struktur*

Zentral steht hier die Frage, wie viele Menschen noch hauptberuflich in Büchelberg tätig sind? Die Umfrage hat ergeben, dass lediglich acht der 60 befragten Personen diese Möglichkeit in Anspruch nehmen, bzw. in Anspruch nehmen können. 33 der Befragten üben eine Erwerbstätigkeit außerhalb des Ortes aus, die übrigen 19 Personen befinden sich bereits im Ruhestand.

Unter den in Büchelberg tätigen Personen sind zwei im Bereich Bildung, eine Person als Naturführerin im Gebiet Kultur, und fünf Personen in verschiedenen Sparten des Handwerks beschäftigt.

Über die Frage, wie die anderswo tätigen Büchelberger ihren Arbeitsplatz erreichen, wird ersichtlich, dass nur wenige den Öffentlichen Personennahverkehr nutzen können und auf Privatautos oder Fahrgemeinschaften angewiesen sind. Diese Tatsache ist auf die schlechte Anbindung von Büchelberg an das öffentliche Verkehrsnetz zurückzuführen. Die langen Fahrzeiten und die Tatsache, dass Fahrplan und Arbeitszeit oft nicht mit einander zu vereinbaren sind schreckt viele Arbeitnehmer davon ab, diese Transportmöglichkeit zu nutzen.

Allgemein kann man sagen, dass die beruflichen Möglichkeiten in Büchelberg stagnieren, bzw. sogar rückläufig sind.

In naher Zukunft wäre es sogar denkbar, dass die momentan vorhandenen Arbeitsplätze abnehmen bzw. die Betriebe nicht mehr fortgeführt werden.

9.2.3 *Bedeutung der Landwirtschaft für die Bevölkerung*

Aus den Umfrageergebnissen wird ersichtlich, dass 13 der 60 Befragten keinerlei Bezug mehr zur Landwirtschaft haben.

Die Restlichen sind im Besitz von landwirtschaftlichen Nutzflächen, Geräten und/oder Vieh. Darunter befindet sich jedoch kein hauptberuflicher Landwirt mehr, was bereits in Punkt 9.2.2 erkennbar wurde.

Der weitaus größte Teil, der den nebenberuflichen Landwirten zur Verfügung stehenden Nutzfläche, wird von den Besitzern selbst zum An

„Wirtschafts- und siedlungsgeographische Entwicklung der Gemeinde Büchelberg“

bau von Obst und Gemüse oder als Weidefläche genutzt. Ca. 1/3 wird fremd genutzt, das heißt durch Verpachtung als Weideflächen, Anbauflächen für auswärtige Landwirte oder zur Heuernte. Nur ca. 1/5 der Flächen wird keiner Nutzung zugeführt.

Die Tatsache, dass lediglich noch 23,4% der oben Genannten über landwirtschaftliche Geräte verfügen, führt zu der Annahme, dass es sich hier immer mehr um eine als Hobby betriebene Landwirtschaft handelt. Nicht mehr einsatzfähige Maschinen werden womöglich nicht mehr repariert beziehungsweise ersetzt, da die Kosten in keiner Relation zum Nutzen stehen würden.

Auch die Haltung von Vieh ist längst nicht mehr so ausgeprägt wie früher. Die wenigen Familien, die noch Vieh besitzen, betreiben die Haltung meist als Hobby oder zur Deckung des Eigenbedarfs.

Alles in allem ist in Büchelberg ein Rückgang der landwirtschaftlichen Nutzung zu erkennen. Vermutlich wird auch die Zukunft keine Zunahme der bäuerlichen Aktivitäten bringen.

9.2.4 *Freizeitgestaltung*

Bezüglich der Gestaltung der Freizeit lässt die Umfrage erkennen, dass viele zwar Aktivitäten außerhalb von Büchelberg ausüben, jedoch den Erholungswert auch im Ort und seiner direkten Umgebung zu schätzen wissen. Da speziell in Büchelberg das kulturelle Angebot eher gering ist, werden die Aktivitäten in diesem Bereich außerorts betrieben.

Probleme ergeben sich logischerweise durch die mangelhafte Infrastruktur, wie schon in 9.2.2 behandelt.

9.2.5 *Zukunftspläne*

Auf die Frage, ob man Büchelberg irgendwann verlassen möchte, antworteten lediglich sechs Personen mit ja. 54 Personen möchten in Büchelberg bleiben.

„Wirtschafts- und siedlungsgeographische Entwicklung der Gemeinde Büchelberg“

Die Zahl der Befragten die wegziehen möchten setzt sich wie folgt zusammen:

| bis 20 Jahre | 40 – 59 Jahre | 60 Jahre und älter |
|--------------|---------------|--------------------|
| 3 | 2 | 1 |

Hiermit bestätigt sich die Annahme aus Punkt 9.2.1.

Die Wünsche zur Verbesserung der Lebens- und Wohnqualität in Büchelberg lassen sich in sechs Rubriken zusammenfassen:

- Verbesserung der Versorgung mit Artikeln des täglichen Bedarfs
- Ansiedlung von Gastronomie
- Ausbau des Rad- und Feldwegenetzes
- Besserung der Anbindung an den ÖPNV
- Förderung des Tourismus
- Erhaltung des Kindergartens und der Grundschule

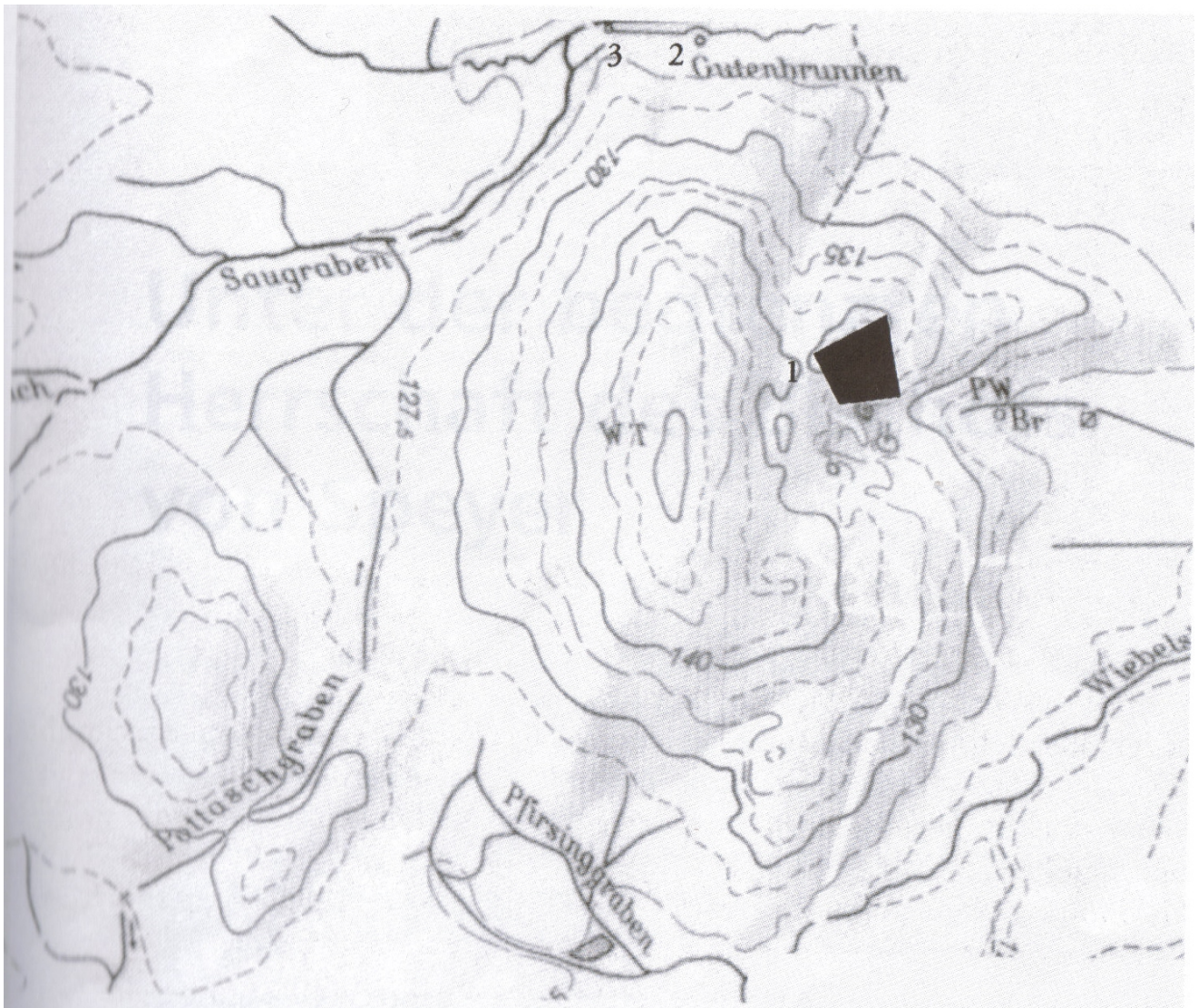
„Wirtschafts- und siedlungsgeographische Entwicklung der Gemeinde Büchelberg“**Anhang**

Bild 1 „Darstellung von Relief und Gewässer: 1 Lage des römischen Gutshofbezirkes“

(RITTER,ALBERT (2005). Büchelberg - Leben im Bienwald. Zeugnisse der Römer. Die Römer in der Gemarkung Büchelberg, nach Helmut Bernhard. (S.43 Abb.9))

„Wirtschafts- und siedlungsgeographische Entwicklung der Gemeinde Büchelberg“

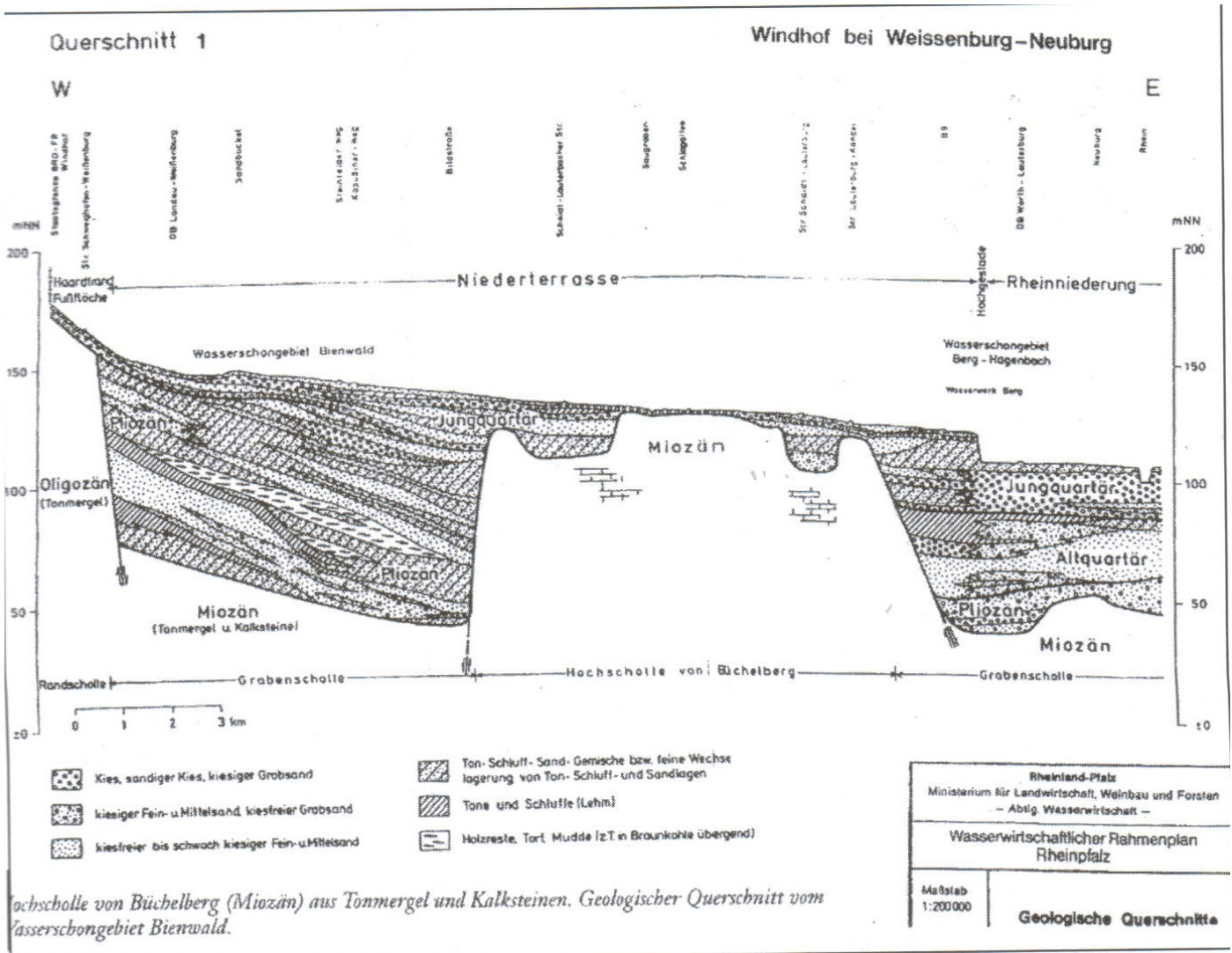


Bild 2 „Hochscholle von Büchelberg. Geologischer Querschnitt vom Wasserschongebiet Bienwald“

(RITTER,ALBERT (2005). Büchelberg - Leben im Bienwald. Unter der begrenzten Herrschaft des Bischofs von Speyer. Auf dem Büchelberg entsteht ein Dorf. (S.57 Abb.15))

„Wirtschafts- und siedlungsgeographische Entwicklung der Gemeinde Büchelberg“

Bild 3 „Büchelberg, Dorf und Gemarkung, umgrenzt von Wald. Ausschnitt aus der Bienwaldkarte von Charpentier von 1783.“

(RITTER,ALBERT (2005). *Büchelberg - Leben im Bienwald. Unter der begrenzten Herrschaft des Bischofs von Speyer. Der Dorfvertrag mit der Herrschaft und die örtliche Verwaltung.* (S.129 Abb.32))

„Wirtschafts- und siedlungsgeographische Entwicklung der Gemeinde Büchelberg“

Bild 4 „Büchelberg, Dorf und ein Teil der Gemarkung Büchelberg. Ausschnitt aus der Bienwaldkarte von Charpentier von 1783.“

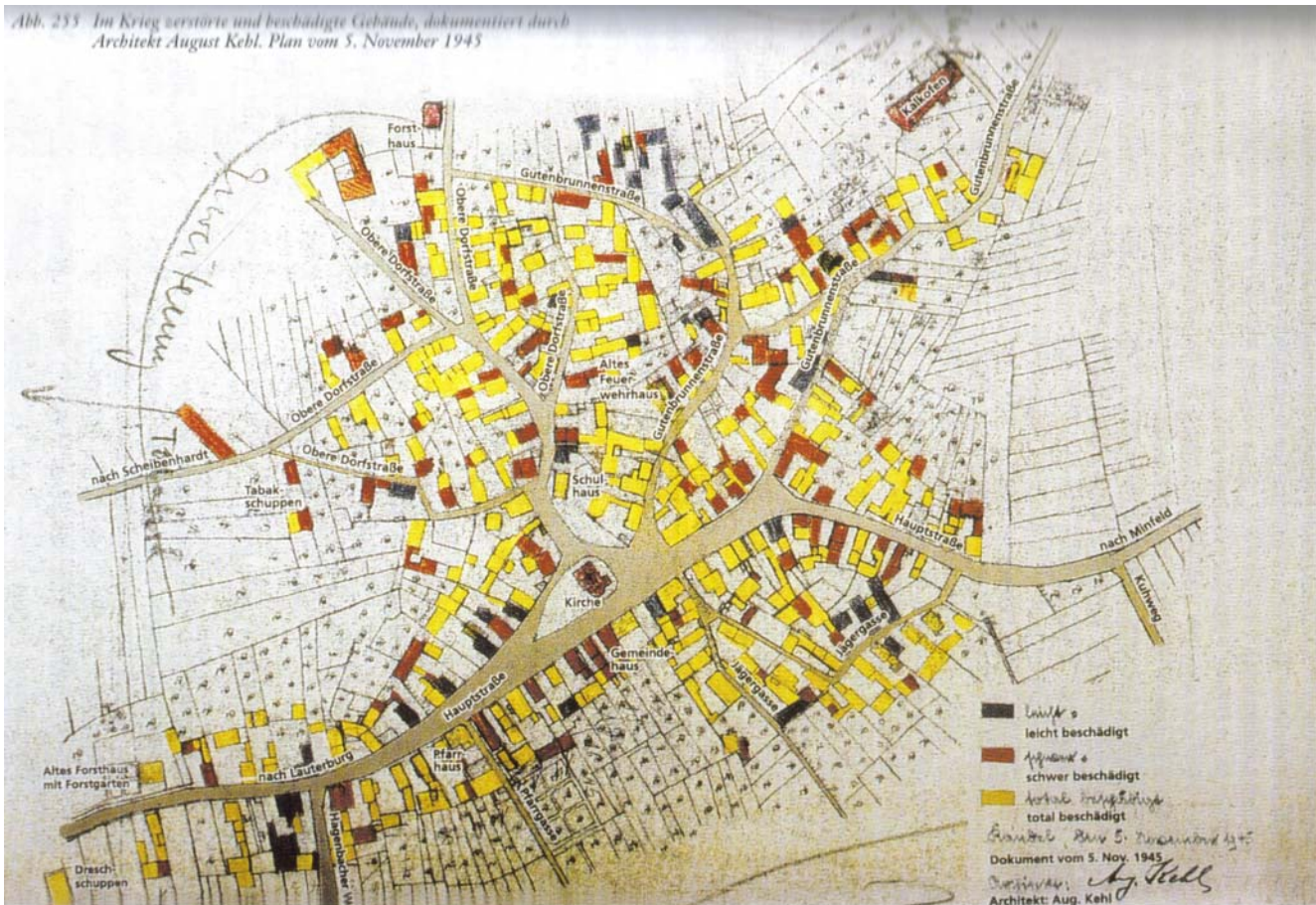
(RITTER,ALBERT (2005). *Büchelberg - Leben im Bienwald. Die Zeit im Königreich Bayern. Die Dorfentwicklung und die Wohnverhältnisse.* (S.304 Abb.98))

„Wirtschafts- und siedlungsgeographische Entwicklung der Gemeinde Büchelberg“

Bild 5 „Ausschnitt aus dem Klassifikationsplan vom Januar 1842.“

(RITTER,ALBERT (2005). *Büchelberg - Leben im Bienwald. Die Zeit im Königreich Bayern. Die Dorfentwicklung und die Wohnverhältnisse.* (S.304 Abb.99))

„Wirtschafts- und siedlungsgeographische Entwicklung der Gemeinde Büchelberg“



- leicht beschädigt
- schwer beschädigt
- total beschädigt

Bild 6 „Im Krieg zerstörte und beschädigte Gebäude, dokumentiert durch Architekt August Kehl. Plan vom 5. November 1945.“

(RITTER,ALBERT (2005). Büchelberg - Leben im Bienwald. Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Die katastrophale Wohnungs- und Ernährungslage. (S.577 Abb.255))

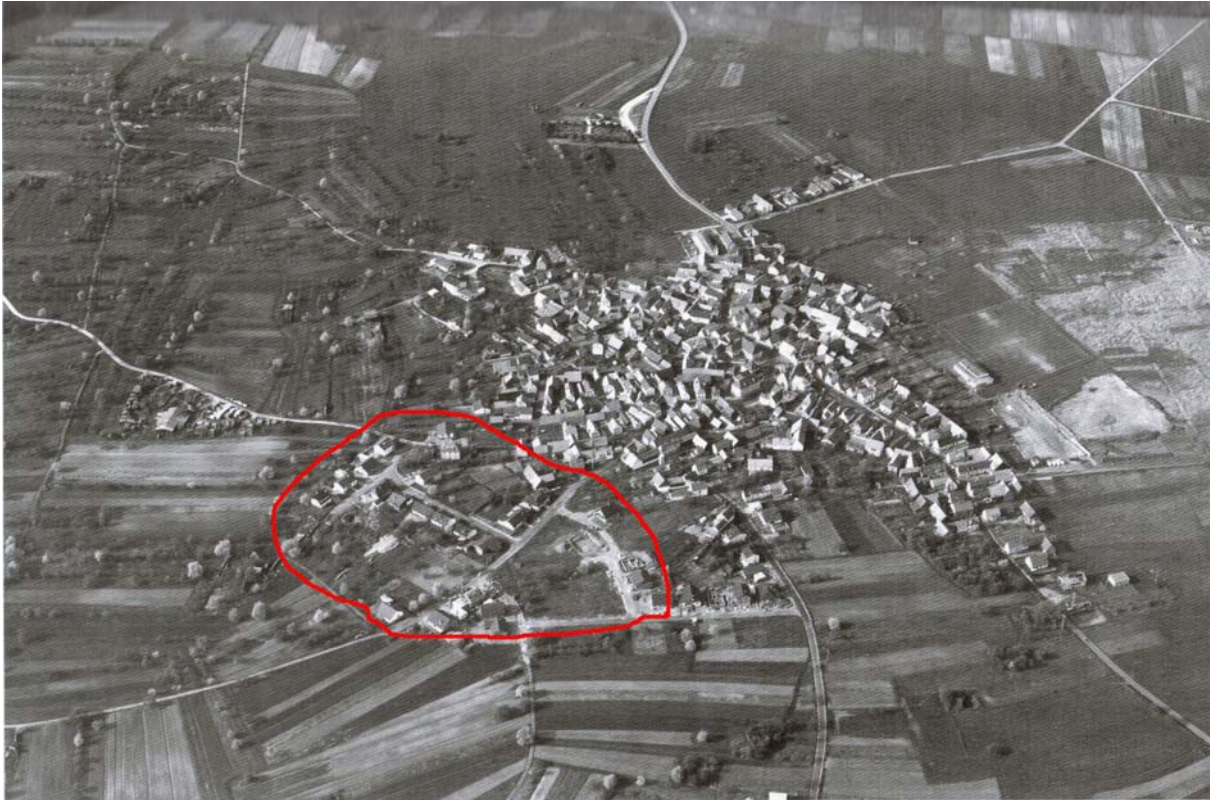
„Wirtschafts- und siedlungsgeographische Entwicklung der Gemeinde Büchelberg“

Bild 7 „Luftaufnahme 1978. Im Neubaugebiet „Geisberg und Oberfeld“ stehen die ersten Häuser.“

(RITTER,ALBERT (2005). *Büchelberg - Leben im Bienwald. Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Wiederaufbau und Erweiterung des Dorfes.* (S.643 Abb.289))

„Wirtschafts- und siedlungsgeographische Entwicklung der Gemeinde Büchelberg“

Bild 8 „Lageplan von Büchelberg mit den Neubaugebieten „Geisberg-Oberfeld“, „Ober der Läuferberger Straße“ und „Im Wiesengrund“, Stand .“

„Wirtschafts- und siedlungsgeographische Entwicklung der Gemeinde Büchelberg“

| Stellung im Beruf | 1950 | | 1961 | | 1970 | | 1987 | |
|---------------------------------------|------|--------|------|--------|------|--------|------|--------|
| | | Gde. % | | Gde. % | | Gde. % | | Gde. % |
| Selbstständige | 86 | 18 | 80 | 17 | 56 | 12 | 19 | 5 |
| mithelfende Familienangehörige | 250 | 53 | 141 | 29 | 140 | 30 | 8 | 2 |
| Beamte und Angestellte | 35 | 7 | 43 | 9 | 88 | 19 | 163 | 42 |
| Arbeiter | 104 | 22 | 220 | 45 | 185 | 39 | 196 | 51 |
| Erwerbspersonen insgesamt | 475 | 100 | 484 | 100 | 469 | 100 | 386 | 100 |

(RITTER,ALBERT (2005). *Büchelberg - Leben im Bienwald. Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Büchelberg als Ortsbezirk der Stadt Wörth.* (S.728 Abb.359))

Tabelle 1 „Erwerbspersonen nach der Stellung im Beruf zwischen 1950 und 1987 in der Gemeinde“

(vgl. RITTER, ALBERT (2005). *Büchelberg – Leben im Bienwald. Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Berufliche und soziale Struktur der Bevölkerung, Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe.* (S.647 Tabelle B))

| Jahr | Erwerbspers. gesamt | Land- und Forstwirtschaft | | produzierendes Gewerbe | | Handel und Verkehr | | sonstiger Bereich | |
|-------------|---------------------|---------------------------|----|------------------------|----|--------------------|----|-------------------|----|
| | | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % | Anzahl | % |
| 1939 | 583 | 390 | 67 | 62 | 11 | 22 | 4 | 109 | 18 |
| 1950 | 475 | 349 | 73 | 81 | 17 | 10 | 2 | 35 | 8 |
| 1961 | 484 | 231 | 48 | 132 | 38 | 34 | 7 | 37 | 7 |
| 1970 | 469 | 172 | 37 | 181 | 38 | 42 | 9 | 74 | 16 |
| 1987 | 386 | 29 | 7 | 188 | 49 | 54 | 14 | 115 | 30 |

Tabelle 2 „Erwerbspersonen nach Wirtschaftsbereichen und prozentualer Anteil in der Gemeinde 1939 bis 1987“

„Wirtschafts- und siedlungsgeographische Entwicklung der Gemeinde Büchelberg“

(vgl. RITTER, ALBERT (2005). *Büchelberg – Leben im Bienwald. Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Berufliche und soziale Struktur der Bevölkerung, Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe.* (S.648 Tabelle C))

| | 1950 | 1960 | 1970 | 1980 | 1990 |
|--|------|------|------|------|------|
| Automatenaufsteller | - | - | - | - | 1 |
| Bäckerei | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 |
| Baugeschäft | 1 | 1 | 1 | - | - |
| Bau- und Möbelschreinerei | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 |
| Blumenverkauf | - | - | - | - | 1 |
| Büro – Organisation & Datenverarbeitung | - | - | - | 1 | 1 |
| Café | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 |
| Chinchilla-Zucht | - | - | - | - | 1 |
| Friseursalon | - | - | - | - | 1 |
| Gast- und Schankwirtschaften | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 |
| Geldinstitute | 1 | 1 | 2 | 2 | 2 |
| Hausmetzger | 2 | 2 | 2 | 1 | 1 |
| Holzschuhmacher | 1 | - | - | - | - |
| Holzeinschlagunternehmen | - | - | - | 1 | - |
| Elektroinstallateur | 1 | 1 | 1 | - | - |
| Elektrokleingeräte-Herstellung | - | 1 | 1 | - | - |
| Elektro- und Fahrradhandlung, Haushaltswaren | 1 | 1 | 1 | - | - |
| Flaschenbierhandel | - | - | 1 | 2 | - |
| Kalksandsteinwerk | - | - | 1 | 1 | 1 |
| Kolonial- bzw. Gemischtwarenläden | 3 | 3 | 3 | 3 | 1 |
| Küfer | 1 | 1 | - | - | - |
| Landesprodukte- und Samenhandlung | 1 | 1 | 1 | 1 | - |
| Lohndrescherei | 1 | 1 | 2 | 1 | - |
| Malergeschäft | 1 | 1 | - | - | - |
| Maler- und Lackiererbetrieb | - | - | - | 1 | 1 |
| Maschinen- u. Werkzeugbau, Metallwaren | - | - | 1 | - | - |
| Metzgerei | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 |
| Milchsammelstelle | 1 | 1 | 1 | - | - |

„Wirtschafts- und siedlungsgeographische Entwicklung der Gemeinde Büchelberg“

| | | | | | |
|--|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| Poststelle | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 ? |
| Sägewerk | - | - | 1 | 1 | 1 |
| Schmiede | 1 | 1 | 1 | 1 | - |
| Schnapsbrenner | 3 ? | 3 | 3 | 3 | 3 |
| Schneiderei | 3 | 3 | 1 | 1 | 2 |
| Schreiner, Glaser- und Fensterbau | - | - | - | - | 1 |
| Schuhmacher | 1 | 1 | - | - | - |
| Schuhannahmestelle | - | 1 | - | - | - |
| Textil-Einzelhandel | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 |
| Transportbetriebe | - | - | 2 | 3 | 2 |
| Versandhandel mit Nahrprodukten, Kosmetik, Nahrungsmittel und Gebrauchsartikel | - | - | - | - | 1 |
| Wagnerei | 1 | 1 | - | - | - |
| Ziegelei | 1 | 1 | 1 | - | - |
| Zimmergeschäft | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 |
| Insgesamt | 34 | 38 | 39 | 35 | 33 |

Tabelle 3 „Die örtlichen Industrie-, Handwerks-, Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe von 1950 bis 1990.“

(vgl. RITTER, ALBERT (2005). *Büchelberg – Leben im Bienwald. Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Berufliche und soziale Struktur der Bevölkerung, Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe.* (S.652/53 Tabelle G))

| | 1938 | 1950 | 1960 | 1970 |
|-------------------|-------------|-------------|-------------|-------------|
| Pferde | 26 | 30 | 26 | 6 |
| Rindvieh | 438 | 360 | 331 | 175 |
| davon Kühe | 229 | 197* | 172** | 57** |
| Schweine | 273 | 175 | 200 | 122 |
| Ziegen | 25 | 27 | - | - |

* darunter 180 Arbeitskühe

** Milchkühe

„Wirtschafts- und siedlungsgeographische Entwicklung der Gemeinde Büchelberg“

Tabelle 4 „Viehbestand 1938 und von 1950 bis 1970“

(vgl. RITTER, ALBERT (2005). *Büchelberg – Leben im Bienwald. Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Landwirtschaft.* (S.675 Tabelle E))

10. Quellenangaben

Literaturverzeichnis:

- Die Rheinpfalz – Nr. 29. Samstag, 3. Februar 2007. „Palatina“.
- RACZKOWSKY, BERND (2001). *Lexikon Erdkunde. Geografische Fachbegriffe*. Freising: Stark Verlagsgesellschaft mbH
- RITTER, ALBERT (2005). *Büchelberg – Leben im Bienwald*. Stadt Wörth am Rhein

Internetseiten:

- <http://www.der-bienwald.de/>
- http://books.google.de/books?id=NHg0HVaN5n0C&pg=PA110&lpg=PA110&dq=amtsinhaber+keller&source=bl&ots=w5X3fgsGY8&sig=kzaBMAxYPa63EZLMp3uPQTq2Q&hl=de&ei=W_r4Sb2vFISR_QbKj8XXCQ&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=1#PPA110,M1
- <http://www.kswbienwald.de/>
- <http://www.pfalz-info.com/gastronomie/gastronomie/buechelberg.htm>
- <http://www.swr.de/hierzuland-rp/archiv/2005/08/03/index.html>
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Fort-Louis>
- [http://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_I._\(Bayern\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_I._(Bayern))
- <http://www.woerth.de/stadtportrait-woerth-am-rhein/articles/stadtportrait-woerth-am-rhein.html>